

TRI^{er}QM^{elementar}

Arbeitshilfe zur
methodischen Umsetzung der
Inhalte des TRI^{er}QM^{elementar}-Projektes
im Bistum Trier

Abteilung
Kindertageseinrichtungen im
Caritasverband für die
Diözese Trier e.V.





- 3 Einleitung
- 4 Grundsätzliches Vorgehen: Wie bringe ich als Leitung oder/und QB Inhalte des QM ins Team?
- 8 Qualitätsbereich 1: Kinder stehen im Mittelpunkt
- 15 Qualitätsbereich 2: „Eltern sind Partner“ und Bestimmung des Dienstleistungsprofils
- 19 Qualitätsbereich 3: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter prägen die Einrichtung
- 22 Qualitätsbereich 4: Verbindung von Leben und Glauben
- 24 Qualitätsbereich 5: Katholische Kindertageseinrichtungen sind Teil von Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften
- 26 Qualitätsbereich 6: Fehlerkultur, Korrektur- und Vorbeugungsmassnahmen, Beschwerdemanagement
- 29 Qualitätsbereich 7: Evaluation/internes Audit

Inhalt

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

als Unterstützung und Anregung erhalten Sie diese Arbeitshilfe zur methodischen Umsetzung der Inhalte des TRi QM – Projektes im Bistum Trier. Sie soll insbesondere den Führungskräften oder/und den Qualitätsbeauftragten bei der Vermittlung und Bearbeitung der Projektkollegthemen in die Teams dienlich sein.

Wir haben uns dabei auf die Qualitätsbereiche, die bis jetzt schon im Projektverlauf in den Projektkollegs und Leitungskollegs zur Sprache kamen und bearbeitet wurden konzentriert. Aus ihnen heraus haben wir Themenschwerpunkte identifiziert und beispielhaft zu diesen Themen Methoden und Materialien für Sie zusammen gestellt.

Die meisten dieser Methoden und Materialien sind bereits in den unterschiedlichsten Leitungskollegs oder „Team im Quadrat Veranstaltungen“ erprobt worden und wir danken an dieser Stelle den Kolleginnen und Kollegen der Fachberatung und den pastoralen Begleiterinnen und Begleiter herzlich dafür, dass sie uns ihre Ideen zur Verfügung gestellt haben.

Da die rechtliche Nutzung lediglich für den internen Bedarf abgeklärt ist, bitten wir Sie, die Texte und Materialien nicht an Dritte weiterzugeben.

Den methodischen Umsetzungen vorangestellt haben wir Überlegungen für das grundsätzliche Vorgehen bei der Fragestellung: Wie bringe ich als Leitung und /oder QB Inhalte des QM ins Team?
Diese Überlegungen können helfen, klarer zu fassen, um was es eigentlich geht, welche Methoden überhaupt in den zur Verfügung stehenden Zeitrahmen passen und letztlich dem Team gefallen.

Wir haben diese Arbeitshilfe als Baukasten konzipiert, Sie können ganze Abläufe nutzen, aber genauso gut einzelne Methoden, Texte oder Anregungen verwenden, gerade so, wie es in Ihre jeweilige Situation passt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude dabei!

Ihre Abteilung Kindertageseinrichtungen
Caritasverband für die Diözese Trier e.V.



Grundsätzliches Vorgehen

Wie bringe ich als Leitung oder/und QB Inhalte des QM ins Team?

1. Vergewisserung über das Thema

Was haben Sie verstanden?

Was ist Ihnen persönlich wichtig?

Was hat Sie angesprochen, berührt?

Was sind die wichtigsten Ziele, die aus Ihrer Sicht in dem Projektkollegthema stecken?

Was soll bei der Bearbeitung der Aspekte herauskommen, was wollen Sie mit den Themen erreichen?

Was sind die wichtigsten Aspekte, die aus Ihrer Sicht in dem Projektkollegthema stecken? z.B.

Pädagogische Dimensionen

Spirituelle Dimensionen

Generelle Werte und Haltungen

Aspekte aus Sicht der Kinder, der Eltern, des Teams

Da die Themen der Projektkollege immer sehr umfassend sind, steckt stets mehr als ein Aspekt in den jeweiligen Themen.

→ **Tipp: Kurze Stichwortliste erstellen**

2. Welche Themen oder Ziele sind für Sie und Ihr Team anschlussfähig?

Welche sind Ihnen und Ihrem Team nah?

Was ist bei Ihnen im Team gerade dran, was ist nötig, wo ist das Interesse des Teams?

Nicht alle möglichen Aspekte des jeweiligen Projektkollegthemas sind gleich wichtig in den jeweiligen Teams. Einige sind vielleicht bereits bearbeitet, andere im Augenblick vielleicht zu brisant oder zu weit weg.

→ **Tipp 1: Priorisieren Sie die zuvor gesammelten Aspekte**

→ **Tipp 2: Schauen Sie in den Projektauftrag, welchen Aspekt hält er für wichtig?**

→ **Tipp 1: Priorisieren Sie die zuvor gesammelten Aspekte**

→ **Tipp 2: Schauen Sie in den Projektauftrag, welchen Aspekt hält er für wichtig?**

3. Was sind die Kernaussagen zu den für Sie wichtigen Aspekt/Aspekten?

Worauf kommt es da im Wesentlichen an?

Hier geht es darum, konkreter und genauer zu werden. Die großen Themen werden wenn nötig noch stärker heruntergebrochen. Denn auch in einzelnen Aspekten stecken unterschiedliche Teilaspekte.

→ **Tipp: Überlegen Sie, was die Impulse des Projektkollegs dazu ausgesagt haben.**

4. Wie können diese Kernaussagen methodisch vermittelt werden?

Sicherheit erlangen

- Literaturstudium
- Rat und Unterstützung suchen
- Kollegiale Beratung
- Externe Beratung

→ **Tipp: Nur Aspekte in denen Sie sich sicher sind können Sie selbstbewusst ins Team geben.**

Rahmenbedingungen klären

- Wie viel Zeit haben Sie zur Verfügung?
- Wann gehe Sie das Thema am besten an?

Es ist nicht hilfreich in wenigen Minuten große Themenkomplexe anzureißen. Auch wenn viele Teammitglieder fehlen macht die Beschäftigung mit gewissen Themen wenig Sinn.

→ **Tipp: Weniger ist oftmals mehr. Ein kleiner Teilaspekt der verstanden worden ist, ist besser als komplexe Informationen die morgen schon wieder vergessen sind.**

- Welche Methoden kennen Sie, welche liegen Ihnen?
- Welche Methoden passen zu Ihrem Team?
- Welche Methoden passen in Ihren Zeitrahmen, und in Ihre sonstigen Rahmenbedingungen?
- Welche Methoden bietet das QM selbst an? Können Sie eine Prozessbeschreibung oder eine Projektplanung nutzen oder andere Formulare zur Hilfe nehmen?

Nicht alle schönen Methoden kommen gut an, welche Erfahrungen haben Sie schon gemacht, was hat sich bewährt? Mit welcher Methode fühlen Sie sich sicher?

→ **Tipp: Wenig Zeit = wenig Methoden oder nur Teilziele bearbeiten.**

5. Wie sichern Sie die Arbeitsergebnisse oder Ihre Erkenntnisse?

Wer bereitet Arbeitsergebnisse der (Klein)Gruppen auf? Bis wann?

→ **Tipp:** Tischvorlagen für eine Weiterarbeit oder Entwürfe für eine Ergebnissicherung erarbeiten besser eine oder zwei Personen. Achten Sie auf Neigungen und dass alle mal an die Reihe kommen.

Was kann sofort verwendet werden für das jeweilige Handbuchkapitel oder die nötigen Prozessbeschreibungen oder Projektplanungen.

Ergebnissicherung ist genau so wichtig, wie die Erarbeitung des Themas an sich.

→ **Tipp:** Behalten Sie die Notwendigkeiten des Handbuchkapitels im Blick oder auch die Bedarfe Ihrer schriftlichen Konzeption

6. Gibt es den Bedarf an dem Thema weiterzuarbeiten?

Prüfen Sie, ob das Thema abschließend bearbeitet ist

Wenn nicht: Welche Aspekte müssen noch näher beleuchtet werden?

Wer arbeitet daran weiter, Kleingruppe oder ganzes Team?

Wie sieht es mit der Verbindung von Leben und Glauben aus?

Ist es sinnvoll sich Hilfe von außen zu holen?

Manchmal ergibt sich aus der ersten Beschäftigung der Wunsch nach Fortführung oder einer intensiveren Auseinandersetzung, das geht am besten an einem Teamtag (oder halbem Teamtag) oder aber in einer Fortbildung zum Thema.

→ **Tipp:** Begleitungen können im pastoralen Raum oder bei der Fachberatung gefunden werden.





Die Qualitätsbereiche

Qualitätsbereich 1: Kinder stehen im Mittelpunkt

Kinder sind Personen von Anfang an und werden in ihrer Würde ernst genommen. In Kath. Kindertageseinrichtungen erfahren die Kinder in ihrer Entwicklung Aufmerksamkeit, Zuwendung und Begleitung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sind Orte an denen Kinder angenommen werden und sich wohlfühlen können. In einer anregenden christlichen, sozialen und räumlichen Umgebung werden Prozesse der eigenständigen Bildung von Kindern begleitet, angestoßen und gefördert. Dafür orientiert sich die päd. Arbeit an den elementaren Bedürfnissen der einzelnen Kinder und der Kindergruppe. Systematische und regelmäßige Beobachtung und Dokumentation bilden dabei eine verlässliche Grundlage.

Ausgewählte Aspekte/Themen:

- Mein Bild vom Kind, meine Rolle als pädagogische Fachkraft (ca. 145 min)
- Sinn und Zweck von „Beobachtung u. Dokumentation“ und deren konkrete Umsetzung (ca. 90 min)
- Einführung und erste Vorstellungen zum Thema „Partizipation mit Kindern“ im Team (ca. 80 min)
- Kritische Reflexion der eigenen Umsetzung im Bereich „Partizipation mit Kindern“ (ca. 140 min)
- Konkrete Beteiligung von Kindern innerhalb des Kita-Alltags bewusst in den Blick nehmen und benennen (ca. 45 min)
- Kernkompetenz „Beziehungsfähigkeit“, eigene biografische Erfahrungen und Reflexion des pädagogischen Alltags (ca. 60 min)
- Identifizierung von förderlichen und hinderlichen Strukturen für den Beziehungsaufbau der Kinder (ca. 85 min)

Methodische Umsetzung 1. Thema Mein Bild vom Kind, meine Rolle als pädagogische Fachkraft

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
45 min	DVD Gatzweiler: „Mach es wie Gott, werde Mensch“		Beamer, DVD-Player oder Laptop; DVD: „Mach es wie Gott, werde Mensch“
30 min	In Kleingruppen folgende Aufgaben bearbeiten: Welche Aussagen werden zu folgenden Themen getroffen? - Bild vom Kind - Rolle der Erzieher - Wie lernen Kinder		
20 min	Die Erkenntnisse in der Großgruppe vorstellen und auf Flipchart festhalten.		Flipchartpapier, Stifte
15 min	Fragestellung in der Großgruppe: Welche Aspekte sind Ihnen für die Arbeit wichtig?	Ergänzung durch L/QB, Kenntlichmachen durch Punkte, Farben etc.	Flipchart, Stift
30 min	Fragestellung: 1. Gibt es viele Übereinstimmungen, oder eher Unterschiedliche Meinungen? 2. Müssen Aspekte weiter besprochen oder bearbeitet werden? Wie und wann kann dies geschehen? 3. Gibt es Konsequenzen aus den Erkennt- nissen der DVD oder der Kleingruppen?	Ergebnisse festhalten	
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

2. Thema Sinn und Zweck von „Beobachtung und Dokumentation“ und deren konkrete Umsetzung

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
10 min	Fragestellungen in der Großgruppe: 1. Warum beobachten Sie Kinder? 2. Was beobachten Sie bei Kindern? 3. Was machen Sie mit diesen Beobachtungen?	Es muss bei Beobachtungen zwischen Entwicklungsbeobachtungen (z.B. im Sprach- oder Motorikbereich) und den Lern- und Bildungsbeobachtungen unterschieden werden. Zu Entwicklungsbeobachtungen gibt es zumeist geeignete Instrumente.	Flipchartpapier, Stifte
20 min	Kleingruppenarbeit: 1. Wann habe ich in der Vergangenheit etwas gelernt und warum konnte ich lernen, was hat mir dabei geholfen? 2. Wann habe ich mich bemüht etwas zu erlernen, es ist mir aber nicht gelungen und warum war das so?	Im Folgenden geht es um die Lern- und Bildungsbeobachtung!	Flipchartpapier, Stifte
20 min	Auswertung der Kleingruppenarbeit im Gesamtteam 1. Stellen Sie die lernfördernden Faktoren heraus und die lernverhindernden Faktoren 2. Konsequenzen aus diesen Erkenntnissen für die pädagogische Arbeit!	Großgruppe	Projektplanung, Flipchartpapier, Stift
20 min	Wie kann das Lernen von Kindern erkannt werden?	Indikatoren fürs Lernen: - Interesse - Engagiertheit - Standhalten bei Schwierigkeiten und Herausforderungen - Teilnahme an einer Lerngemeinschaft - Übernahme von Verantwortung	Orientierungshilfe für Lernindikatoren (siehe Materialsammlung)
10 min	Beobachtungen von einzelnen Filmsequenzen, Einzelarbeit	Die Sequenzen sind zwischen 2 und 6 Minuten lang. 1. Ansehen und aufschreiben was passiert (wertfrei und beschreibend) 2. Welches Thema hat das beobachtete Kind? Was ist das konkrete Interesse? 3. Gibt es aus dieser Beobachtung Nötigkeiten für einen Impuls oder ein anderes pädagogisches Handeln der Erzieherin, des Erziehers?	DVD (kann bei Fachberatung ausgeliehen werden) Beamer, Beobachtungsbogen nach Carr (siehe Materialsammlung)
5 min	Austausch über die Beobachtung, die Interpretation des Themas und über mögliche Konsequenzen	Die Beobachtungen können beliebig oft wiederholt werden, um dieses Vorgehen zu üben.	
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

3. Thema Einführung und erste Vorstellungen zum Thema „Partizipation mit Kindern“ im Team

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
5-10 min	Senkrecht, mittig, in Großbuchstaben stehender Begriff „PARTIZIPATION“ Zweiergruppen versuchen zu jedem Buchstaben eine Assoziation zum Partizipationsbegriff zu finden	Partizipation = Teilhabe, Mitbestimmung	Mehrere Kopien
10 min	Assoziationen der Zweiergruppen austauschen und festhalten	Wo gibt es Übereinstimmungen, ähnliche Assoziationen?	
5-10 min	Partnerwechsel und neue Zweiergruppen. Diese führen den Satz: „Die Kinder haben das Recht...“ fort (mehrmals)	Satz steht auf großem Flipchartpapier	Karteikarte Flipchartpapier
30 min	Moderator sammelt die Ergebnisse ein. Die Gruppe sucht eine entsprechende Anzahl Rechte heraus. Nachweismöglichkeiten suchen: Wo setzen wir diese Rechte bereits in der Praxis um, wo sind sie spürbar?	Rechte (Ergebnisse der Kleingruppen) werden auf jeweils ein Flipchart geheftet. Nachweise hinzugeschrieben.	
15 min	Vorstellung der Ergebnisse in der Großgruppe		
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

4. Thema Kritische Reflexion der eigenen Umsetzung im Bereich „Partizipation mit Kindern“

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
20 min	Die wichtigsten Aspekte von Partizipation anhand der Powerpoint-Präsentation des Vortrags von Dr. Gatzweiler benennen.	Input an Großgruppe	Powerpoint-Präsentation aus PK 2 „Kinder“ S.9 – S.18
5 min	Filmsequenz: „Wie im Himmel – Szene Kaffee trinken“ (33-39 min) zeigen	Alternativ kann auch der ganze Film gezeigt werden	Beamer, Fernseher, DVD: Wie im Himmel. (Bei Fachberatung auszuleihen)
20 min	Was sehen wir dabei an gelungener Partizipation? Was ist hilfreich, welche Erkenntnis gewinnen wir daraus? Wo habe ich selbst in meinem Leben ähnliche Partizipation erlebt?	Kleingruppen Alternativ: Kurzer Spaziergang zu zweit oder dritt zum Austausch darüber	
5-10 min	Einbringen der wichtigsten Ergebnisse in die Großgruppe	Großgruppe	
5-10 min	„Phantasiereise durch die Kita“		Text von S. Weiler (siehe Materialsammlung)
15-20 min	Einzelarbeit: Wo gelingt Partizipation in meiner Arbeit? Wo sehe ich noch Verbesserungsmöglichkeiten? Was will ich konkret anzupacken? Briefe einsammeln.	Brief an sich selbst schreiben Die eingesammelten Briefe werden bis zu einem bestimmten Datum aufbewahrt. Danach erhalten die TN ihre Briefe wieder	Papier, Briefumschläge, Stifte
30 min	Gespräch über die Gedanken in zwei Kleingruppen: Welcher Impuls war mir heute zu dem Thema wichtig? Was bewegt mich?		
20 min	Danach Austausch in der Großgruppe: Was wollen wir gemeinsam anpacken?	Vereinbarungen festhalten (in Projektplanung!)	Formular Projektplanung
5 min	Schlussimpuls: Text: „Communio“		Text „Communio“ von Andrea Schwarz (siehe Materialsammlung)



5. Thema Konkrete Beteiligung von Kindern innerhalb des Kita-Alltags bewusst in den Blick nehmen und benennen

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
15-20 min	<p>Kleingruppenarbeit/Interview</p> <p>in Dreiergruppen Rollenverteilung: - Interviewer/Redakteur - Expertin/Befragte - Assistentin</p> <p>Beispielfragen: In welchen Situationen können die Kinder Einfluss auf die Gestaltung der Alltagsorganisation nehmen?</p> <p>Warum ist es Ihnen in diesen Situationen so wichtig, dass Kinder Einfluss nehmen können?</p> <p>Gibt es Situationen, wo Sie selbst sich noch mehr Einfluss für die Kinder wünschen würden?</p> <p>Was denken Ihre Kinder über ihre eigene Mitbestimmung, finden sie sie ausreichend oder wünschen sie sich mehr?</p> <p>Wie sehen die Eltern und Familien Ihrer Kinder die Mitbestimmung in Ihrer Kita?</p> <p>Evtl. Rollentausch</p>	<p>Interviewer/Redakteur</p> <p>hat die Aufgabe gezielte Fragen zu stellen, um eine detaillierte Beschreibung eines Abschnitts des Tagesablaufs zu erhalten.</p> <p>Assistentin hat die Aufgabe die Antworten zu protokollieren.</p> <p>Expertin/Befragte können sich mit folgender Frage vorbereiten: Wo haben Kinder in den Alltagssituationen Gelegenheiten, die zur Mitgestaltung einladen, die zur Selbständigkeit auffordern oder Entscheidungsräume bieten?</p> <p>Evtl. genaueres Nachfragen auf Möglichkeiten der Mitsprache und Mitverantwortung</p> <p>Keine Wertung!</p>	Blätter und Stifte
5 min	In der Großgruppe kurz reflektieren wie es den Kolleginnen in den unterschiedlichen Rollen ergangen ist.		
10 min	Auswertung der Ergebnisse der Interviews	Diese Auswertung, Zusammenfassung kann in Form eines kleinen (Fernseh-) Berichtes des Interviewer geschehen	
10 min	Konsequenzen aus dieser Einheit		

6. Thema Kernkompetenz „Beziehungsfähigkeit“, eigene biografische Erfahrungen und Reflexion des pädagogischen Alltags

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
5 min	Impuls – Text zum Thema: Ansehen verleiht Ansehen		Text (siehe Materialsammlung)
10 min	Einzelarbeit - „Perlen“ in meiner Lebensgeschichte/Kindheit Was war förderlich, was stärkte?	Mit „Perlen“ sind hier die positiven Erinnerungen im Bezug auf Beziehung gemeint.	Papier, Stift
10 min	Paaraustausch		
30 min	Kleingruppenarbeit: - Wo finden wir das in der Einrichtung wieder? - Wo gelingt uns das in der päd. Arbeit gut? - Wo fordert es uns heraus?	Ergebnisse auf Flipchart schreiben	Flipchart, Stift
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit	Evt. für Handbuchkapitel aufarbeiten	

7. Thema Identifizierung von förderlichen und hinderlichen Strukturen für den Beziehungsaufbau der Kinder

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
20 min	1. Einzelarbeit - Wo haben wir in unserem Kitaalltag Situationen in denen Beziehung zu Kindern deutlich wird? - Wo unterstützen Kitaabläufe Beziehung? - Was ist wertvoll, hilfreich, sollte bewahrt und verstärkt werden? - Was erschwert Beziehung? Ist hinderlich? - Wo sollte nachgesteuert werden? - Woran merken wir, dass Beziehung gelingt?	Die Fragestellung für die Kleingruppen erst mal für sich alleine beantworten Vier verschiedene Farben der Karten, z.B. Gelb für „Gutes, Förderliches“ Weiß für „Hinderliches“ Grün für „Bewährtes, auszubauendes“ Orange für „Nachzusteuernendes“	Papier, Stifte Verschieden farbige Moderationskarten, Stifte
30 min	2. Austausch über diese Ergebnisse in Kleingruppen Visualisierung der Ergebnisse im Plenum mit farblich unterschiedlichen Karten, die auf einem Gesamtplakat sortiert werden.	Festhalten der Antworten auf den entsprechend farbigen Karten in der Kleingruppe	Vorbereitetes Flipchartpapier, Stift, Klebeband
10 min	IST-Zustand Was ist gut, förderlich Was erschwert, ist hinderlich		Flipchart, Stift
10 min	Zukunft: Was sollte bewahrt, ausgebaut, verstärkt werden? Wo sollte nachgesteuert werden?		Flipchart, Stift
10 min	Konsequenzen aus den beiden letzten Einheiten	In dem Formular „Projektplanung“ Aufgaben festhalten	Formular Projektplanung
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

Qualitätsbereich 2: „Eltern sind Partner“ und Bestimmung des Dienstleistungsprofils

Kath. Kindertageseinrichtungen sind Orte der Familien, die Eltern werden als erste Erzieher ihrer Kinder ernst genommen und geschätzt. Dabei streben die Einrichtungen eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern an und entwickeln Formen der Kooperation die dies ermöglichen können. Eine gelingende und professionelle Zusammenarbeit setzt voraus, dass Eltern an allen Prozessen beteiligt werden, die ihre Kinder betreffen. Kath. Kindertageseinrichtungen bieten familienunterstützende und bedarfsgerechte Betreuungsangebote. Die Reflexion in Bezug auf die eigenen Grenzen und Möglichkeiten ist dabei wichtig.

Ausgewählte Aspekte/Themen:

- Was verstehen wir unter „Erziehungspartnerschaft“ und „Kundenorientierung“? (60 min.)
- Perspektivenwechsel – Was verstehen Eltern unter „Erziehungspartnerschaft“ und „Kundenorientierung“? (95 min)
- Grenzen und Möglichkeiten der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft (85 min)
- Kollegiale Beratung in schwierigen Situationen mit Eltern (75 min)

Methodische Umsetzung

1. Thema Was verstehen wir unter „Erziehungspartnerschaft“ und „Kundenorientierung“?

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
15 min	1. Annäherung an den Begriff „Erziehungspartnerschaft“: Vase/Gefäß steht in der Mitte, Impulse auf Haftnotizzettel) zur Begriffsbestimmung aufkleben	Impulse für Haftnotizzettel auf Vase/Gefäß Erziehungspartnerschaft (Überschrift) - Vertragspartnerschaft ≠ Beziehungspartnerschaft - Kontrakt nötig! - Wer ist Partner? - Rolle der Partner! - Eigenes Profil ist gefragt! -Gemeinsamkeiten/ Schnittmenge? Transparenz und Offenheit (siehe Erklärungen dazu in Anlage Nr.1)	Vase, Gefäß, Haftnotizzettel, Stifte
10 min	Diese Begriffe ergänzen lassen und auf weitere Haftnotizzettel schreiben und aufkleben	„Bitte ergänzt, was für Sie / Euch noch zur Erziehungspartnerschaft gehört	
20 min	2. Annäherung an den Begriff der Kundenorientierung:	1. Frage: „Wer ist für Sie, wer ist für Euch der Kunde?“	Große Plakate, dicke Stifte
10 min	Kleingruppen bilden, um folgende Fragen zu diskutieren. Zusammentragen der Ergebnisse in der Gesamtgruppe	2. Frage: „Was denken Sie, was denkt Ihr über diesen Begriff?“ 3. Frage: „Was ist für Sie, was ist für Euch eine Dienstleistung?“ 4. Frage: „Verstehen Sie sich, versteht Ihr Euch als Dienstleister?“	
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

2. Thema Perspektivenwechsel – Was verstehen Eltern unter Erziehungspartnerschaft und Kundenorientierung

Überlegung, ob nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an dieser Übung teilnehmen, oder auch Elternausschussmitglieder oder andere Gruppierungen!

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
45 min.	<p>Kleingruppe 1: Erziehungspartnerschaft – was heißt das für Erzieherinnen? Kleingruppe 2: Erziehungspartnerschaft – was heißt das für Eltern? Ergebnisse der Kleingruppen im Gesamtteam vorstellen</p> <p>Unterschiede und Gemeinsames identifizieren</p>	<p>(ggf. Einbezug der Ergebnisse der vorhergehenden Einheit) Begriffe auf Karten schreiben Erziehungspartnerschaft aus Sicht der Eltern und aus Sicht der Erzieherinnen jeweils geordnet ankleben</p>	<p>Kärtchen und Stifte Klebeband, Pins, geeignete Fläche zum Aufkleben oder anpinnen</p>
45 min.	<p>Kleingruppe 1: Kundenorientierung – was heißt das für Erzieherinnen? Kleingruppe 2: Kundenorientierung – was heißt das für Eltern? Ergebnisse der Kleingruppen im Gesamtteam vorstellen</p> <p>Unterschiede und Gemeinsames identifizieren.</p>	<p>(ggf. Einbezug der Ergebnisse der vorhergehenden Einheit) Begriffe auf Karten schreiben Kundenorientierung aus Sicht der Eltern und aus der Sicht der Erzieherinnen jeweils zugeordnet ankleben</p>	
5 min.	Ergebnissicherung und Reflexion der Einheit		

3. Thema Grenzen und Möglichkeiten der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Überlegung, ob nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an dieser Übung teilnehmen, oder auch Elternausschussmitglieder oder andere Gruppierungen!

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
15 min.	1. Frage: Welche Haltungen, Bedingungen und Voraussetzungen erschweren von Seiten der Elternschaft und von Seiten des Teams die Realisierung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft?	Aussagen auf Karten sammeln und anheften, anpinnen	Karten, Stifte, Klebeband, Pins
15 min.	2. Frage: Welche Haltungen, Bedingungen und Voraussetzungen begünstigen von Seiten der Elternschaft und von Seiten des Teams die Realisierung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft?	Aussagen auf andersfarbigen Karten sammeln und anheften, anpinnen Eine Schlagwortsammlung der Erschwernisse und Begünstigungen (siehe Materialsammlung)	
15 min.	1. Frage: Was war in den letzten Monaten, im letzten Jahr im Bereich der Elternzusammenarbeit aus unserer Sicht eine echte Blüte/Schatz? 2. Frage: Was war in den letzten Monaten, im letzten Jahr im Bereich der Elternzusammenarbeit eine echte Last, ein echter Stein? Sammlung der Steine und Blüten in einem Schuhkarton	Die Blüten symbolisieren das Gelingende, Erfreuliche. Die Steine symbolisieren das Schwierige, Belastende.	Ausreichende Anzahl von Steinen unterschiedlicher Größe, Haftnotizzettel, dicke Stifte, kopierte Blüten (siehe Materialsammlung) Schuhkarton
20 min.	Ideen zur Weiterarbeit mit den Blüten und Steinen. Die Gruppe schaut sich jeden Stein und jede Blüte nochmals an und überlegt, was sie damit machen könnte (Steine bearbeiten oder beseitigen) (Blüten nutzen)	Mögliches Umgehen mit Steinen: - Stolperstein als Chance sehen - Etwas Neues daraus, bauen, darauf aufbauen - Steine bewusst tragen, als Aufgabe sehen - Sie leichter tragen - Lasten verteilen - Wegwerfen (Entlasten) Mögliches Umgehen mit Blüten: - Benennen und Danken - Feiern und Freuen Die gemeinsamen Ideen werden auf weiße Zettel geschrieben, die dann um die jeweiligen Steine gewickelt und an die Blüten getackert werden	Gummis, Tacker, weißes Papier/ Zettel, Steine
5 min.	Ergebnissicherung und Reflexion der Einheit		

4. Thema Kollegiale Beratung in schwierigen Situationen mit Eltern

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
20 min	Kleingruppen mit dem Auftrag aus ihren Erfahrungen Grenzen in der Erziehungspartnerschaft zu identifizieren und die entsprechenden Situationen zu benennen.	Die „Grenzen“ auf Karten schreiben	Karten, Stifte
10 min.	Karten im Großgruppe sortieren	Einzelne Themenschwerpunkte identifizieren	Klebeband oder Pins
45 min.	Kleingruppen (durch Zuordnung zu einer Problembeschreibung/einer Grenzkarte) Durch kollegiale Beratung Bewältigungsmöglichkeiten entwickeln Beratung, (siehe		Modell der kollegialen Materialsammlung)
5 min.	Ergebnissicherung und Reflexion der Einheit		



Qualitätsbereich 3: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter prägen die Einrichtung

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben eine herausragende Bedeutung für die Arbeit der Kath. Kindertageseinrichtungen. Sie setzen die Aufgaben und Ziele der Einrichtungen durch Engagement, Glaubenszeugnis, persönliche Kompetenz und Fachlichkeit um. Sie bringen ihre beruflichen und persönlichen Fähigkeiten in die Arbeit ein. Dabei ist das Miteinander im Team von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung geprägt.

Ausgewählte Aspekte/Themen:

- Auseinandersetzung mit dem Begriff der „Solidarität“ im Kindergarten (120 min)
- Selbstachtung und Achtung der Anderen (70 min)
- Selbstreflexion mit Hilfe des „inneren Teams“ (85 min)

Methodische Umsetzung

1. Thema Auseinandersetzung mit dem Begriff der „Solidarität“ im Kindergarten

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
20 min	Bibeltext: Joh. 15, 7-17 In Kleingruppen am Bibeltext arbeiten: Vertiefung des Bibeltextes durch folgende Impulsfragen 1. Wie spricht der Text mich an? 2. Wie wirkt er auf mich, was trifft mich?		Text zum Austeilen Texte
30 min	Auftrag der Kleingruppen: den Blick auf den konkreten Alltag unter der Perspektive des Begriffes „Solidarität“ richten 3. Was sagt mir der Text auf dem Hintergrund der zuvor erarbeiteten Situation?	Was kann uns dienlich sein? Was kann uns in dieser Situation helfen? Auf Karten schreiben	Karten , Stifte
20 min	Großgruppe: Vorstellen der Kleingruppen-ergebnisse anhand der beschriebenen Karten	Beschriebene Karten vorstellen	
15 min	Einzelarbeit: Wo erlebe ich Solidarität im Kindergarten? Und darüber hinaus? Was kann ich dafür tun, dass Solidarität wächst?		
30 min	Großgruppe: Gedankenaustausch		
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

2. Thema Selbstachtung und Achtung der Anderen

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
5 min	Stuhlkreis mit Mitte Jede erhält einen Edelstein Anleitung zur Meditation des Steins mit Text Evt. Tücher, Kerze für eine Mitte	Meditation mit Edelstein	Edelsteine Text: Edelstein- Meditation Meditative Musik
5 min	Jede erhält eine Karte mit dem Bild eines Edelsteines. Auf diese Karte schreibt jede/r ihre/ seine eigenen Kostbarkeiten und legt sie dann vor sich auf die Mitte.	„Auch ich bin ein Edelstein, etwas Besonderes, ich bin gut → meine Kostbarkeiten“	Karten Stifte Musik
5 min	Die Mitarbeiterinnen schreiben ihren Kolleginnen auf, was sie für sie kostbar macht (ihnen etwas Gutes zu sagen). Diese Zettel werden dann jeweils zu den entsprechenden Karten gelegt.	„Ich sage Dir etwas Gutes, denn auch du bist für mich ein Edelstein“	Zettel Stifte
15 min	Geschichte vom Kessel vorlesen	Woher kommt meine Stärke, meine Kraft? Was nimmt sie mir	Text: Geschichte vom Kessel
15 min	Reframing → Blick auf das Positive des von mir negativ erlebten	Kostbarkeiten sind etwas Wertvolles, sie tun gut und machen stark, aber ich erlebe auch viel schwieriges, Negatives → wie kann ich damit positiv umgehen	
20 min	Stein noch einmal in die Hand nehmen: was sagt er mir, wenn ich jetzt zurück in meinen Alltag gehe? Woran erinnert er mich, wenn ich ihn auf meinem Schreibtisch sehe		
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		



3. Thema Selbstreflexion mit Hilfe des „inneren Teams“

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
5 min	Spirituelle Impuls: 1 Korinther 12, 12-31a: bes. Teil 2 „Der eine Leib und die vielen Glieder“ In der Großgruppe vorlesen		Bibeltext: Der eine Leib und die vielen Glieder
10 min	Was sagt mir, was sagt uns der Text? Gibt es Parallelen zu unserer Einrichtung?		
5-10 min	Kurzer Input zum „inneren Team“	Was ist mit „innerem Team“ gemeint?	Anlage 7) Was ist ein „inneres Team“?
20 min	Welche Teammitglieder des „inneren Teams“, welche Teamspieler gibt es?	Perfektionist, Antreiber, Kritiker, Erlauber, Gönner, Jammerer,	Karten
15 min	Biografische Selbstreflexion: Das eigene innere Team malen in Einzelarbeit - Welche einzelnen „Mannschaftsmitglieder“ sind in mir? - Wer ist Stammspieler und Gegenspieler? - Wie sieht mein „inneres Team aus“? - Den einzelnen Spielern einen Namen geben, die das Anliegen des Spielers zum Ausdruck bringen - Woher kommen die Teamspieler in meinem inneren Team?	Welcher „Teamspieler“ meldet sich bei mir zuerst? Wer steht vorne, wer hinten? Wer versteckt sich hinter dem Vorhang?	Zeichenblöcke, Stifte, Farben
20 min	In Großgruppe: Wen oder was brauche ich, um mir die Erlaubnisse mehr zu zugestehen, bzw. sie besser zu hören und in meiner Situation fruchtbar zu machen.	Gegenpole zu den möglichen Teamspielern suchen (z.B. Antreiber – Erlauber, Perfektionist – „Ist schon gut“-Typ Harmoniebedürfnis – Kritik äußern oder Individualität – Gemeinschaft Eng sein – Weite denken)	
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

Qualitätsbereich 4: Verbindung von Leben und Glauben

In Kath. Kindertageseinrichtungen werden die Kinder in ihrer Suche nach dem Sinn und ihrem Wunsch darüber hinaus zu schauen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begleitet und gefördert. Im Dialog werden gemeinsame Antworten gesucht, die durch persönliche Erfahrungen, wissenschaftliche Erkenntnisse und auf der Grundlage biblischer und kirchlicher Tradition gefunden werden können. In einer Kath. Kindertageseinrichtung wird „Gottes Liebe und sein Ja zu jedem Menschen im alltäglichen Miteinander erfahrbar. Der christliche Glaube spiegelt sich in den Haltungen und Beziehungen in der Einrichtung zwischen Kindern, Eltern, Mitarbeiter(innen) und Träger wieder.

Ausgewählte Aspekte/Themen:

- Meine eigene christliche Grundhaltung (105 min)
- Im Alltag Leben und Glauben entdecken (110 min)

Methodische Umsetzung

1. Thema Meine eigene christliche Grundhaltung

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
5 min	Text: „Mit Gott zu Mittag gegessen“ vorlesen		Text: „Mit Gott zu Mittag gegessen“
15 min	Einzelarbeit: Wie sieht meine christliche Brille aus? Was ist für mich im christlichen Glauben wichtig, macht ihn für mich hier und heute aus?	Auf Arbeitsblatt schreiben	Arbeitsblätter mit „Brille“, Stifte
30 min	Austausch in der Großgruppe		
20 min	Einzelarbeit: anhand von Nachrichten einer Tageszeitung und drei Frage/Aufgabenzetteln, die nacheinander geöffnet werden: 1. Aufgabe Sie haben die neueste Tageszeitung vor sich. Blättern Sie sie durch. Welche Artikel fallen Ihnen auf. Streichen Sie die Artikel an und wählen Sie dann 3-5 Artikel aus. Sie können sie ausschneiden. 2. Aufgabe/Frage: Warum haben Sie gerade diese Artikel ausgewählt? – Womit hat das etwas zu tun? 3. Aufgabe/Frage: Wenn Sie die christliche Brille aufsetzen: was fällt Ihnen auf?		Gleiche Zeitungen vom gleichen Tag in ausreichender Anzahl Frage/Aufgabenzettel, Scheren
30 min	Austausch im Plenum		
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

2. Thema Im Alltag Leben und Glauben entdecken

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
5 min	Impuls: Das Gebet „liebender Aufmerksamkeit“		Text: Gebet „liebender Aufmerksamkeit“
5-10 min	Einzelarbeit: ich betrachte meinen Tagesablauf – vom Aufstehen bis zum zu Bett gehen – ein beliebiger, aber ganz konkreter Tag: Auf einer Zeitschiene zeichne ich ihn ein. - Woran bleibe ich hängen? - Betrachte ihn mit der „Brille“ meines christlichen Glaubens		
15 min	Kleingruppen: Austausch		
5 min	Text: Die Geschichte vom Indianer und der Grille		Text: Die Geschichte vom Indianer und der Grille
30 min	Großgruppe: Eine zuvor ausgewählte pädagogische Prozessbeschreibung mit der christlichen Brille betrachten.	Wo steckt dort Glaube drin?	
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		



Qualitätsbereich 5:

Kath. Kindertageseinrichtungen sind Teil von Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften

Die Aussage Jesu Christi, „ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh. 10.10b) ist für die Kath. Kindertageseinrichtungen handlungsleitend. Auf dieser Grundlage erfüllen sie ihren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Kirche verwirklicht sich in ihren Grundvollzügen in Kindertageseinrichtungen. Sie sind Lebensort und Lernweg für den Glauben und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Anteil am pastoralen Auftrag. In der Vernetzung von Kindertageseinrichtung und Pfarrgemeinde/Pfarreiengemeinschaft werden verschiedene Formen kirchlichen Lebens deutlich.

Ausgewählte Aspekte/Themen:

- Auseinandersetzung mit Gemeindebildern im Team (100 min)
- Die vier Grundvollzüge im päd. Alltag entdecken (60 min)
- Vernetzung (60 min)

Methodische Umsetzung

1. Thema Auseinandersetzung mit Gemeindebildern im Team

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
10 min	Gemeindebilder vorstellen von Aloys Perling „Pyramidenmodell“ „Konzentrische Kreise“ oder „Vernetzung“	z.B. anhand der Folien aus PK 9 oder Siehe Anlage 11)	PPP-Folien Vortrag
15 min	Was habe ich gehört? Was steckt drin. In Einzelarbeit auf Karten festhalten und dann in der Großgruppe sammeln, die Antworten sortieren.		Karten, Stifte, Klebeband
20 min	Welche Aspekte sind mir nahe, welche denke ich selbst oder kommen bei mir selbst vor? Kleingruppenarbeit		
10 min	Zusammentragen der Ergebnisse in Großgruppe	Ergebnisse sammeln	
30 min	Was erleben wir von diesen Aspekten bei uns? (im Team, in der Gemeinde) Austausch in Kleingruppen oder Großgruppe. - Welche Bedeutung haben diese Gemeindebilder für uns als Kita und unsere Zusammenarbeit mit der Gemeinde? - Welche Konsequenzen ziehen wir daraus? Allgemeine Punkte in der Großgruppe sammeln	Schriftliches Festhalten der Ergebnisse	Flipchart, Stifte
10 min	Unterstützungsnötigkeiten klären und ggf. Konsequenzen vereinbaren	Anhand einer Projektplanung	Formular Projektplanung
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

2. Thema Die vier Grundvollzüge im päd. Alltag entdecken

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
10 min	Die vier Grundvollzüge anhand eines Stuhles darstellen. An die Stuhlbeine die jeweiligen Grundvollzüge deutlich machen (auf Karten schreiben, Bilder oder Symbole, biblische Erzählfiguren etc.)		Stuhl , Karten, Stifte, Bilder oder Symbole, biblische Erzählfiguren (Siehe Anlage 10)
30 min	Austausch in Kleingruppen über die Grundvollzüge mit z.B. folgenden Kleingruppenthemem: - Teamsitzung - Mittagessen - Entwicklungsgespräch mit Eltern - Gottesdienstvorbereitung - Elternabend zum Thema: Bildungsverständnis	Wo finde ich in einer Teamsitzung oder in einem Entwicklungsgespräch Liturgie, Diakonie, Gemeinschaft und Verkündigung?	
15 min	Austausch der Kleingruppenergebnisse in der Großgruppe		
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

3. Thema Vernetzung

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
10 min	Kooperationsspiel	Blinder Mathematiker oder der schnelle Ball	Spielanleitung: Blinder Mathematiker Spielanleitung: Der schnelle Ball
10 min	Input zum Thema „Vernetzung“	Warum vernetze ich mich? - Was bringt uns Vernetzung? - Was brauchen wir an Vernetzung für unsere Einrichtung? - Wo haben wir uns bereits vernetzt?	Power-Point siehe Anhang
20 min	Text „Die Geschichte vom Glaskrug und dem Wein“ Kleingruppenarbeit: Umdeutung auf „Vernetzung“. - Was sind die Tennisbälle - Was sind da die Glaskugeln? - Was ist der Sand? - Was ist der Wein? Wesentliche Erkenntnisse in Großgruppe austauschen	Vorlesen des Textes	Text „Die Geschichte vom Glaskrug und dem Wein“
15 min	Mit Blick auf den aktuellen Stand der Vernetzung Was ist gut und was soll ggf. verändert werden? Sammlung in der Großgruppe	Auf Flipchart festhalten	Flipchart, Stifte
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

Qualitätsbereich 6: Fehlerkultur, Korrektur- und Vorbeugungsmaßnahmen, Beschwerdemanagement

In Kath. Kindertageseinrichtungen wird eine Fehlerkultur angestrebt, in der ein aufgetretener Fehler in erster Linie als Gelegenheit zur Verbesserung gesehen wird. Es werden dabei die Ursachen und nicht die Verursacher gesucht. Eine Analyse von möglichen Fehlerursachen und entsprechende Korrektur- und Vorbeugungsmaßnahmen bieten eine Grundlage zur künftigen Fehlervermeidung und sind damit ein wichtiges Instrument der kontinuierlichen Qualitätsverbesserung. Ein geregeltes und wirksames Beschwerdemanagement gewährleistet eine kontinuierliche, kundenorientierte Qualitätsentwicklung.

Ausgewählte Aspekte/Themen:

- Entwicklung eines Beschwerdemanagements und Umgang mit den QM-Instrumenten (105 min)
- Erfahrungsorientierter Zugang zur Fehlerkultur (55 min)
- Umgang mit Beschwerden – Perspektivenwechsel (65 min)
- Versöhnung mit der eigenen Fragmentarität (70 min)

Methodische Umsetzung

1. Thema Entwicklung eines Beschwerdemanagements und Umgang mit den QM-Instrumenten

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
20 min	Input: Definition Fehler/Risiko/Beschwerde aus Vortrag von Herrn Flaig		Vortrag: Herr Flaig PK 5 ggf. Beamer und Computer
10 min	Großgruppe: Welche Möglichkeiten haben Eltern und Kinder Beschwerden an uns zu richten?	Sammlung	Flipchart, Stifte
30 min	Was kann es uns schwer machen Beschwerden anzunehmen? Was leicht? Wie können wir es schaffen, dass ein Beschwerdeführer garantiert nicht zufrieden ist?		
15 min	Wir geben uns Regeln im Umgang mit Fehlern und Beschwerden: Wenn jemand einen Fehler oder eine Beschwerde meldet, soll...	Die entsprechenden Instrumente nutzen (z.B Ursache/Wirkungs-Diagramm)	
10 min	Input: Prozessbeschreibung Beschwerdemanagement (Fehlerliste, Risikoanalyse, Korrektur- und Vorbeugemaßnahme		Prozessbeschreibung u. entsprechende Formulare
15 min	Ggf. Verändern der Prozessbeschreibung auf die jeweilige Situation		
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

2. Thema Erfahrungsorientierter Zugang zur Fehlerkultur

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
5 min	Die eigenen Erfahrungen in Bezug auf „ich habe einen Fehler gemacht“ - wie geht es mir ... - was war dabei hilfreich, damit ich damit gut umgehen konnte, damit ich daraus etwas lernen konnte.	In Einzelarbeit	
20 min	Kleingruppen bilden und sich darüber austauschen Ergebnisse auf Flipchart festhalten.	Jeder/jede entscheidet selbst was sie oder er sagt und was nicht	Flipchartblätter, Stifte
5 min	Impuls: Text „Das Wissen“		Text:“ Das Wissen“
20 min	Danach in der Großgruppe: Was haben wir als förderlich erlebt?		
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

3. Thema Umgang mit Beschwerden - Perspektivenwechsel

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
10 min	Haben Sie schon mal als Kunde eine Beschwerde vorgebracht? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? – Kurzer Austausch zu zweit.		
20 min	Kleingruppen bilden: - was ist hilfreich beim Abgeben von Beschwerden? - was kann es schwer machen, Beschwerden abzugeben?	Auf Flipchartpapier aufschreiben	Flipchartpapier, Stifte
10 min	In Großgruppe die Ergebnisse der Kleingruppen vorstellen		
20 min	Welche hilfreichen Strategien/ Merksätze können wir daraus für unser Team entwickeln?		Flipchartpapier, Stifte
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

4. Thema Versöhnung mit der eigenen Fragmentarität

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
	Bibelarbeit zu LK 15, 1.11-32 Der verlorene Sohn	Gedanken dazu: Haltung: sich und andere Menschen mit Grenzen, Fehlern, Schuld bejahen und von Gott angenommen/ gehalten glauben. Diese Haltung als Basis für Selbstanahme sowie für Kommunikation auf Augenhöhe und für Respekt im Umgang mit eigenen Fehlern u. denen von anderen. Vertrauen, dass man angesichts gemachter und erkannter Fehler getragen wird und Solidarität erfährt entgegen einer Abstempelung als Sündenbock...Kultur des Lernens aus Fehlern. Erfahrung, dass „Entschuldigung“ Neubeginn ermöglicht (i.S. „die Sache ist erledigt“).	
5 min.	Kleingruppenarbeit: Vorlesen des Bibeltextes	Text sollte für alle vorliegen	Bibeltext: Der verlorene Sohn
10 min.	Impulsfragen: Was fällt Ihnen auf? a. Am jüngeren Sohn? b. Am zuhause gebliebenem Sohn c. Am Vater?	Sammeln auf Flipchart oder Beschriftungen von Karten (für jede Person je 1 Farbe)	Flipchartpapier, Karten in drei unterschiedlichen Farben, Stifte
5 min.	Vergleich: Wesenszüge der 3 Personen mit meiner -Selbstreflexion- Einzelarbeit - Gibt es Wesenszüge in mir, die ich auch bei den drei Personen entdecke?		
10 min.	Gespräch in der Gruppe: Ist Ihnen bei der Reflektion etwas aufgefallen?	Vielleicht Erkenntnis, dass Wesenszüge aller 3 Personen in jedem von uns stecken, dass dies so o.k. ist und zum Menschsein gehört. Als solcher Mensch bin ich Ebenbild Gottes und von Gott gehalten.	
30 min.	Erfahrungsaustausch: - Welche Situationen aus dem Alltag fallen mir ein, in denen ich erfahren habe, dass ich gehalten/getragen wurde?		
5 min.	Text zum Abschluss „Es ist nicht schlimm“		Text „Es ist nicht schlimm“
5 min.	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

Qualitätsbereich 7: Evaluation/internes Audit

Kath. Kindertageseinrichtungen verbessern ihre Praxis und ihre Konzeption kontinuierlich. Sie setzen sich Ziele und klären wie sie diese erreichen wollen. Alle geplanten und systematischen Tätigkeiten werden regelmäßig begutachtet und weiterentwickelt. Die Begutachtungen sind von Wertschätzung geprägt. Die internen Audits beleuchten regelmäßig die Umsetzung des Rahmenleitbildes. Dabei wird das Erreichen der Ziele bewertet und dokumentiert. Es geht besonders um das wertschätzende Hinhören des Auditors, der seine Sichtweise dem Auditierten zurückmeldet. Der Auditor prüft die schriftlichen, mündlichen und erlebbaren Nachweise der Einrichtung auf den Vorgaben des Rahmenleitbildes.

Ausgewählte Aspekte/Themen:

- Sensibilisierung und Reflexion der eigenen Haltung (90 min)
- Hinführung und Übung eines Prozessaudits (60 min)
- Hinführung und Übung eines Systemaudits (60 min)

Methodische Umsetzung

1. Thema Sensibilisierung und Reflexion eigener Haltung

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
5 min	Hörübung zu zweit - Was beschäftigt mich zurzeit in meinem päd. Alltag am meisten? Oder - Was ist mir in Bezug auf meine päd. Arbeit am wichtigsten?	Eine erzählt, die andere hört	
5 min	Austausch im Plenum: Wie war das für mich in der Rolle der Zuhörenden?		
5 min	Impuls: Text über das Hören	Sollte in ausreichender Anzahl vorliegen	Text: Vom Hören Bildkopien des „Hörenden“
20-30 min	Zu zweit gemeinsam eine Wegstrecke aufmerksam und schweigend gehen. Die zwei erhalten verschiedene Aufträge und kennen nur den eigenen Auftrag.	Der eine erhält den Auftrag den Fokus auf das Schöne, Bereichernde, Frohmachende zu lenken, der andere soll auf das Nervende, Bedrückende, Ärgerliche achten. Keiner kennt den Auftrag des anderen.	Vorbereitete Zettel mit dem Arbeitsauftrag
20 min	Austausch unter den Partnern - was habe ich gesehen, - was habe ich wahrgenommen, - wie geht es mir jetzt? Rückmeldung in Großgruppe	Mögliche Deutung anbieten: Haltung bestimmt die Wahrnehmung. Und sie bestimmt unser Wohlbefinden. Haltung verändert mich. Haltung verändert auch Umgebung. Haltung kann Dinge ermöglichen und Verhindern. Haltungen sind keine Stimmungen. Man ist mit seinen Haltungen nicht fertig. Seiner Gestimmtheit liebevoll begegnen.	
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

2. Thema Übung eines Prozessaudits

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
15 min	Aussuchen einer Prozessbeschreibung Eine Gruppe formuliert Auditfragen zu dieser Prozessbeschreibung Eine Gruppe liest sich die Prozessbeschreibung nochmals gründlich durch, achtet auf Brüche oder Ungenauigkeiten	Die Auditorengruppe überprüft Zielsetzungen und Abläufe, passen diese zusammen, kann ich das evt. Auch in der Praxis erleben, sehen? Verstehe ich die Abläufe?	Prozessbeschreibung als kopierte Vorlage für alle
20 min	Rollenspiel: Auditierung der Prozessbeschreibung	Festlegen, wer Auditiert, wer Antwortet, wer beobachtet	
15 min	Nach Rollenspiel gemeinsame Reflektion.	Was war gut, was war schwierig, was ist aufgefallen?	
5 min	Ausfüllen des Auditberichts		Formular Auditbericht
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		

3. Thema Übung eines Systemaudits (Hier mit einer Anforderung)

Dauer	Durchführung	Anmerkungen	Material
20 min	Aussuchen einer beliebigen Anforderung aus den Auditkriterien Eine Gruppe formuliert Auditfragen zu dieser Anforderung Eine Gruppe sucht mögliche Nachweise zu dieser Anforderung	Bei großen Teams kann man auch vier Gruppen bilden Formular „Quer“ der Auditkriterien, die entsprechende Anforderung in ausreichender Zahl als Vorlage kopiert, Formular bei Fachberatung zu bekommen	Formular „Quer“
15 min	Rollenspiel: Ablauf eines Audits Auditert wird z. B. Rahmenleitbild, QB 1, Anforderung 1,	Gruppen müssen Sprecher oder Redereihenfolge festlegen Beobachter sollten bestimmt werden	
20 Min.	Nach dem Rollenspiel gemeinsame Reflektion im Plenum nach folgenden Impulsfragen: - Was haben Sie wahrgenommen? - Was ist Ihnen leicht gefallen? - Was ist schwer gewesen?	Haltung des Auditors-Reflexion Wie ging es den Rollenspielern?	
5 min	Zusammenfassung und Reflexion dieser Einheit		



In der Materialsammlung enthalten:

QB 1: Thema 2) Sinn und Zweck von „Beobachtung u. Dokumentation“ und deren konkrete Umsetzung
→ Orientierungshilfe für Lernindikatoren
→ Beobachtungsbogen nach Carr

QB 1: Thema 4) Partizipationsaspekte und deren kritische Reflexion
→ Phantasiereise durch die Einrichtung (Text von S. Weiler)
→ Text: Communio (Andrea Schwarz)

QB 1: Thema 6) Kernkompetenz „Beziehungsfähigkeit“, eigene biografische Erfahrungen und Reflexion des pädagogischen Alltags
→ Ansehen verleiht Ansehen

QB 2: Thema 3) Grenzen und Möglichkeiten von Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
→ Schlagwortsammlung
→ Kopiervorlage Blüten

QB 2: Thema 4) Professioneller Umgang mit schwierigen Situationen
→ Modell der Kollegialen Beratung

QB 3: Thema Auseinandersetzung mit dem Begriff der Solidarität im Kindergarten
→ Bibeltext Joh. 15, 7-17
→ Edelstein – Meditation
→ Text: Geschichte vom Kessel

QB 3: Thema Selbstreflexion mit Hilfe des „inneren Teams“
→ Bibeltext: 1 Korinther 12, 12-31a

QB 5: Thema Meine eigene christliche Grundhaltung
→ Text: Mit Gott zu Mittag gegessen

QB 5: Im Alltag Leben und Glauben entdecken
→ Text: Gebet liebender Aufmerksamkeit
→ Text: Die Geschichte vom Indianer und der Grille

QB 7: Erfahrungsorientierter Zugang zur Fehlerkultur
→ Text: Das Wissen

QB 7: Versöhnung mit der eigenen Fragmentarität
→ Bibeltext LK 15, 1.11-32

QB 7: Sensibilisierung für achtsame Haltung
→ Text: Vom Hörenden

QB 6: Die vier Grundvollzüge in der päd. Praxis entdecken
→ Erklärung der vier Grundvollzüge

QB 6: Vernetzung
→ Spielanleitung: Blinder Mathematiker
→ Spielanleitung: Der schnelle Ball
→ Text: Die Geschichte vom Glaskrug und dem Wein

QM

TRI^{er} QM^{elementar}



Impressum:
Caritasverband für die Diözese Trier e.V.
Abteilung Kindertageseinrichtungen
Für die inhaltliche Zusammenstellung: Manuela
Schechi, Karin Delaire, Gertrud Athmer
Grafik: lutzgestaltet · Stand 2012-02-10